Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — *Fernruf 251* — *Gegr. 1826*

Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Donnerstag, 2. Juli 1942 — Nummer 15[illegible]

Stadt und Festung Sewastopol genommen

Das letzte feindliche Bollwerk auf der Krim bezwungen - Gefangenen- und Beutezahlen noch nicht zu übersehen

Der Angriff an der Süd- und Mittel-Front in vollem Gange

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli. Sewastopol gefallen! Ueber Festung, Stadt und Hafen wehen die deutschen und rumänischen Kriegsflaggen! Unter Führung des Generaloberſten von Manstein haben deutsche und rumänische Truppen, hervorragend unterstützt von den bewährten Nahkampf-Fliegerkorps des Generaloberſten Freiherrn von Richthofen, nach 25tägigem erbitterten Ringen heute mittag die bisher stärkste Land- und Seefestung der Welt bezwungen.

Starke Forts, in Fels gehauene Befestigungswerke, unterirdische Kampfanlagen, Beton- und Erdbunker, sowie unzählige Feldbefestigungen wurden in vorbildlichem Zusammenwirken aller Waffen genommen. Gefangenen- und Beutezahlen lassen sich noch nicht übersehen. Reste der geschlagenen Sewastopol-Armee haben sich auf die Halbinsel Chersones geflüchtet. Auf engstem Raum zusammengedrängt, gehen sie ihrer Vernichtung entgegen.

Ueber den Kampfverlauf kurz vor dem Fall Sewastopols erfahren wir vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten:

Bei dem Vernichtungskampf gegen die Bolschewisten, die sich zwischen den Höhen westlich der Inkerman-Schlucht und der Stadtgrenze zum letzten verzweifelten Widerstand festgesetzt hatten, zerschlugen Sturzkampfflugzeuge den feindlichen Widerstand mit vernichtenden Bombentreffern. Sie bahnten der vordringenden Infanterie den Weg durch die Stellungen in und um Nikolajewka. Die aus niedriger Höhe abgeworfenen Bomben rissen gewaltige Brocken aus den Felswänden, die mit ihren Trümmern große Teile der feindlichen Kampfgräben mit ihren Besatzungen und Waffen verschütteten. Aehnlich war auch die Wirkung der über den Eingängen zu den Felsentunneln abgeworfenen Bomben. Felsblöcke in der Größe eines fünfstöckigen Hauses verschütteten die Eingänge zu den unterirdischen Felsenstellungen und setzten damit viele gut getarnte und für die deutsche Artillerie schwer zu treffende feindlichen Batterien außer Gefecht. Die im inneren Stadtgebiet, vor allem in der Gegend der Südbucht, durch die vorangegangenen Luftangriffe hervorgerufenen Zerstörungen wurden im Laufe des gestrigen Tages noch erweitert. Kasernen, Bahndepots, Werkhallen, Elektrizitäts- und Gaswerke gingen nach Bombenvolltreffern in Flammen auf.

Das Hakenkreuz über der stärksten Festung

Von unserer Berliner Schriftleitung

◐ **Berlin, 2. Juli.**

Mit der Eroberung Sewastopols, der stärksten Land- und Seefestung der Welt, hat die deutsche Wehrmacht gemeinsam mit den verbündeten rumänischen Truppen neuen unvergänglichen Ruhmeslorbeer an ihre siegreichen Fahnen geheftet. In überaus hartem, erbittertem Ringen ist den Bolschewisten die wichtigste Ausgangsbasis für Operationen im Kampfgebiet des Schwarzen Meeres entrissen worden. Wieder haben die deutsche Führung und der deutsche Soldat bewiesen, daß sie alle Hindernisse und alle Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Mit Stolz und Freude blickt das ganze deutsche Volk auf diese in der kurzen Zeit von dreieinhalb Wochen vollbrachte beispiellose Leistung seiner Wehrmacht, die jetzt auch im mittleren und südlichen Teil der Ostfront zu neuen großen Taten angetreten ist.

Sewastopol, eine Stadt von 111 000 Einwohnern, besitzt einen ausgezeichneten Naturhafen und liegt fast genau in der Mitte des Schwarzen Meeres. Dieser Umstand verlieh der Festung eine hervorragende seestrategische Bedeutung. Der Hafen ist für Schiffe aller Größen zugänglich, da überall Tiefen von 12 bis 60 Meter gemessen werden. Auf der von hohen Kreidefelsen geschützten Reede könnten sämtliche Kriegsflotten Europas bequem Platz finden. Die Bucht von Sewastopol zieht sich etwa 6 Kilometer weit von Westen nach Osten und hat durchweg eine Breite von etwa einem Kilometer. An ihrer Südküste weist sie vier größere Einschnitte auf, von denen der bedeutendste den eigentlichen Hafen von Sewastopol darstellt.

Seit dem Jahre 1890 ist Sewastopol ausschließlich Kriegshafen und seit 50 Jahren durfte kein ausländisches Schiff ohne ausdrückliche Genehmigung einlaufen. Der einst überaus rege Handelsverkehr wurde in den 90er Jahren nach Nikolajew an der Bugmündung und Feodosia in der östlichen Krim abgeleitet. Neben ausgedehnten Reparaturwerften verfügte Sewastopol über eine bedeutende Seil- und Konservenindustrie, die mittelbar zur Deckung des Marinebedarfes dienten.

Die Stadt zeichnet sich durch ihre landschaftlich schöne Lage an von weißen Felsen umfaßten fjordähnlichen Buchten aus. Unter den Sehenswürdigkeiten sind die Kriegsgräber aus der Zeit des Krimkrieges und die Denkmäler für die in der Reede von Sewastopol versenkten Schiffe besonders zu erwähnen. Sehr bekannt sind ferner die meeresbiologische Station mit Aquarium, ein großes Panorama, das die Belagerung der Festung darstellt, die Peter-Pauls-Kathedrale, die dem Theseus-Tempel in Athen nachgebildet ist, die frühere Wladimir-Garnisonskirche und das alte, im Jahre 1787 erbaute Palais des Kommandierenden Admirals der Schwarzmeerflotte, sowie eine Zentralbibliothek, mehrere Theater und Museen.

An der Stelle des heutigen Sewastopol hatten die alten Hellenen im sechsten Jahrhundert v. Ztr. die Stadt „Chersones" gegründet, eine der wichtigsten Handels- und Kulturstätten der „Graecia Magna", des hellenischen Kolonialreiches. Im Jahre 987 wurde diese Stadt vom Kiewer Fürsten Wladimir erobert. Nach der Einnahme durch den litauischen Großfürsten Olgierd blieben von der antiken Stadt nur noch Trümmer übrig. Die Tataren erbauten hier das Dorf „Achtiar" und als die Russen die Krim im Jahre 1783 in Besitz nahmen, wählte Potemkin diese Stelle zum Stützpunkt für die Schwarzmeerflotte. Die Stadt erhielt ihren Namen wegen der landschaftlichen Schönheit ihrer Lage. „Sevastopolis" hieß nämlich auf Griechisch „Herrliche Stadt".

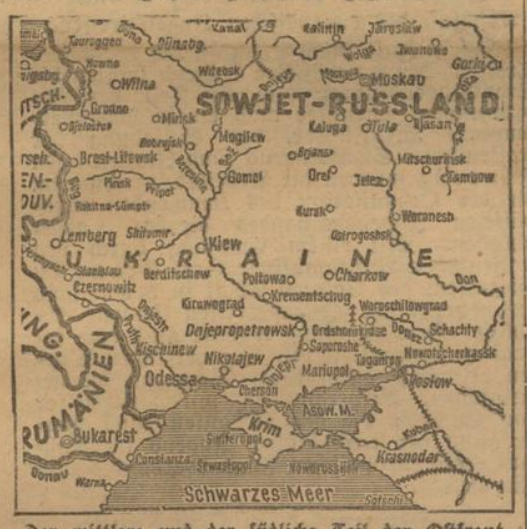
Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die 1834 beschlossenen Befestigungen nur an der Seefront fertig und als die verbündeten Truppen Englands, Frankreichs, Sardiniens und der Türkei während des Orientkrieges im Herbst 1854 vom Süden her angriffen, war die Stadt so gut wie unverteidigt. Die Zahl der Belagerer betrug 174 000, die der Verteidiger aber höchstens 71 000. Unter dem Feuer der Angreifer befestigten die russischen Truppen Sewastopol auch von der Landseite her, versenkten die Schiffe der Schwarzmeerflotte auf der Reede, um sich vor dem Eindringen einer starken englisch-französischen Flotte zu schützen und versahen die neuerrichteten Befestigungen mit abmontierten Schiffsgeschützen. Nach elfmonatiger Belagerung erstürmten die

Die langersehnte Stunde des Vormarsches ist da!

Dem weichenden Feind auf den Fersen - Die Luftwaffe kämpft der Infanterie und den Panzern den Weg frei

Von Kriegsberichter **Wolfgang Küchler**

rd. PK. Das ist ein Tag! Wir haben ihn seit Wochen, seit Monaten herbeigesehnt, haben diesem Augenblick mit allen Fasern unserer Sinne entgegengefiebert. Die Offensivschlacht von Kertsch und der aus harten Abwehrkämpfen in einen Angriffserfolg umgewandelte Sieg von Charkow sind der Auftakt dieses Jahres gewesen. Jetzt aber rollt



Der mittlere und der südliche Teil der Ostfront

ein Angriff, der den Bolschewisten mit vernichtender Deutlichkeit zeigen wird, daß das deutsche Heer und die deutsche Luftwaffe ungeschwächt aus den schweren Kämpfen dieses unbarmherzigen Winters hervorgegangen sind und daß sie nun mit verdoppelter Kraft darangehen, die Sowjets immer weiter nach Osten zurückzujagen.

Seit Wochen hatte sich hier fast unbemerkt vom Feind der Aufmarsch des deutschen Heeres vollzogen. Die Infanterie ging in Stellung, die Panzer rollten in ihre Bereitschaftsräume, die Artillerie machte sich für den kommenden Angriff fertig und die Pioniere warteten auf das Zeichen zum Sturm. Dazu gesellten sich zahlreiche verbündete Einheiten, die gemeinsam mit ihren deutschen Kameraden vorgehen sollten. Als nun in den letzten Tagen schließlich noch starke Verbände der Luftwaffe auf den unweit der Front liegenden Feldflugplätzen eintrafen, da war es sicher, daß der Zeitpunkt des Losschlagens bald gekommen war. Es wird stets ein hohes Verdienst der deutschen Heeresleitung bleiben, den Aufmarsch ihrer Truppen so geheim gehalten zu haben, daß der Gegner von der Größe der bevorstehenden Offensive nur wenig ahnen konnte. Schon dieser erste Tag zeigt deutlich, wie geschickt und überlegen die deutsche Führung handelte, gerade an dieser Stelle den Keil in die Front der Bolschewisten zu treiben.

Noch im Dunkel der Nacht beginnt das Räderwerk des deutschen Angriffs zu laufen. Die Schatten der Dämmerung liegen noch auf unserem Feldflugplatz, als die brüllenden Motoren der ersten startenden Flugzeuge die morgendliche Stille jäh zerreißen. Von diesem Augenblick an kennt die Maschinerie unseres Angriffs keine Pause mehr. Schlag auf Schlag folgen die Einsätze. Es ist ein ewiges Starten und Landen unserer Zerstörerflugzeuge, das bis in die späten Abendstunden nicht abreißt. An diesem Tage fliegt alles, was Propeller hat. Von der sowjetischen Luftwaffe ist so gut wie nichts zu sehen. Nur einmal als wir mit zwei Staffeln tief in den Rücken des Gegners gestoßen sind und mit Bomben und dem mörderischen Feuer unserer Bordwaffen auf wertvolle Eisenbahntransporte Jagd machen, hat sich plötzlich ein einzelner feindlicher Jäger in unseren Verband eingeschmuggelt. Aber seine Kühnheit ist nur von kurzer Dauer. Ins Kreuzfeuer unserer Abwehrwaffen genommen, sucht er schleunigst das Weite. Bolschewistische Feldstellungen, bespannte Kolonnen, dreckige Dörfer, in denen der Gegner einen schwachen Widerstand zu konzentrieren versucht, sind die ersten Ziele der heutigen Einsätze. Wir sind dabei nicht allein. Wohin das Auge blickt, Flugzeuge über Flugzeuge!

Ueber uns ziehen die schnellen Ju-88-Kampfflugzeuge dahin, die den Gegner bereits weit in seinem Hinterlande aufstöbern und seine Nachschubverbindungen zur Front unterbrechen. Weit rechts vor uns haben sich andere Kampfflugzeuge vom Muster He 111 einen Bahnhof vorgenommen, der mit Material- und Transportzügen vollgepfropft ist. Ihre Bombenreihen liegen prächtig. Dick aufquellende Rauchblumen zeugen weithin von der Wirkung ihres Angriffes.

Beim Heimflug ziehen wir an den deutschen Marschspitzen entlang, die in ungestümem Nachdrängen dem weichenden Feind unbarmherzig auf den Fersen bleiben. Begeistert winken uns Infanteristen zu. Sie haben alle unsere Angriffe beobachten können und unsere Erfolge sind ihnen begeisternder Ansporn zu stürmischem Nachstoßen. Fünf Stunden, nachdem das Heer angetreten ist, stehen die deutschen Panzer bereits in dem Ort T., zweiundzwanzig Kilometer von ihrem Ausgangspunkt entfernt.

So jagen Infanterie, Panzer und Flieger gemeinsam den Gegner, der schon am ersten Tag unserer Offensive weit zurückgeschlagen wird. Die Bolschewisten, die diesem Hexenkessel vielleicht entrinnen, werden diesen Tag ewig in schrecklicher Erinnerung behalten. Ein schwarzer Tag für die Machthaber im Kreml, für uns aber der Beginn eines neuen, siegreichen Sturmlaufes.

Ritterkreuz für Obergefreiten

Bei Kertsch elf Sowjet-Panzer abgeschossen

dnb. Berlin, 1. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergefreiten Ernst Schulte, Geschützführer in einem Flak-Regiment. Bei der Abwehr eines starken feindlichen Panzerangriffs an der Landenge von Kertsch am 13. März zeichnete er sich durch Kaltblütigkeit und Entschlußfreudigkeit besonders aus. Er vernichtete elf Panzer und beschädigte fünf weitere schwer. Dadurch wurde der Angriff zum Erliegen gebracht. Der tapfere Obergefreite kämpfte trotz seiner Verwundung weiter, bis er erneut schwer verwundet wurde. Diesen Wunden ist er inzwischen erlegen.

Generalfeldmarschall von Manstein

Erinnerungsschild für alle Krim-Kämpfer

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli. Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Krim-Armee, Generaloberst von Manstein, zum Generalfeldmarschall befördert und folgendes Telegramm an ihn gerichtet: „An den Oberbefehlshaber der Krim-Armee, Generaloberst von Manstein. In dankbarer Würdigung Ihrer besonderen Verdienste um die siegreich durchgeführten Kämpfe auf der Krim, die mit der Vernichtungsschlacht von Kertsch und der Bezwingung der durch Natur und Bauten mächtigen Festung Sewastopol ihre Krönung fanden, befördere ich Sie zum Generalfeldmarschall. Mit Ihrer Beförderung und durch die Stiftung eines Erinnerungsschildes für alle Krim-Kämpfer ehre ich vor dem ganzen deutschen Volk die heldenhaften Leistungen der unter Ihrem Befehl fechtenden Truppen. Adolf Hitler."

Japaner auf den Nikobaren gelandet

Ueberraschende Besetzung durch Marineverbände - Nur geringer Feindwiderstand

Tokio, 1. Juli. Im Morgengrauen des 30. Juni landeten, wie Domei berichtet, Eliteverbände der japanischen Marine überraschend auf den Nikobaren. Sie besetzten die Inseln Groß-Nikobar (Sambelong) im Süden, Klein-Nikobar, Nankauri (Nancowry) und Kar Nikobar. Die japanischen Einheiten trafen bei der Landung auf geringen feindlichen Widerstand, da der Feind die Flucht vorgezogen hatte.

Die Nikobaren liegen Malaia vorgelagert im Indischen Ozean zwischen den Andamanen, die schon lange in japanischen Händen sind und Sumatra, das ebenfalls besetzt ist. Kar Nikobar ist die nördlichste der Inselgruppe, Groß-Nikobar die südlichste. Zwischen diesen beiden Inseln liegen noch mehrere andere, von denen die obengenannten ebenfalls besetzt worden sind. Die Inseln sind seit 1869 in englischem Besitz gewesen.

Die Japaner begannen jetzt mit einer allgemeinen Offensive gegen die 50. Tschungking-Armee in der achten Kriegszone. Auch von den anderen Frontteilen Mittelchinas werden neue Erfolge gemeldet. So wird nach Durchschreitung der Yinshanberge der Vorstoß gegen das Hauptquartier General Futsovis fortgesetzt. Nach der Besetzung Hengfengs ist nunmehr die Eisenbahnlinie Tschekiang—Kiangsi vollständig unter japanischer Kontrolle. An dieser Bahnlinie geht der Vormarsch rasch weiter, um die Verbindung mit den beiden an dieser Strecke operierenden japanischen Abteilungen herzustellen.

Unser Kartenbild zeigt die Lage der Nikobaren

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Angriff gegen Sewastopol wurde der Einbruch in den inneren Festungsgürtel an mehreren Stellen zum Durchbruch erweitert. Deutsche Truppen drangen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, bis zu den Verteidigungsstellungen am Ostrand der Stadt vor und erstürmten das aus dem Krimkrieg bekannte Fort Malakow. Von Osten angreifende Divisionen stießen nach dem Durchbruch durch die Sapun-Stellung in breiter Front tief in das Festungskampffeld vor und befinden sich in fortschreitendem Angriff. Dabei wurde in hartnäckigen Kämpfen der Uebergang über einen ausgedehnten Panzerabwehrgraben erzwungen und zahlreiche durch moderne Kampfanlagen ausgebaute Höhenstellungen genommen. Rumänische Truppen gewannen in schnellem Vorstoß Stadt und Hafen Balaklawa. Im südlichen und mittleren Teil der Ostfront sind deutsche und verbündete Truppen zum Angriff angetreten. Nachtangriffe von Kampffliegerverbänden gegen den feindlichen Nachschubverkehr im Raume zwischen Don und Oskol verursachten große Zerstörungen in mehreren wichtigen Bahnknotenpunkten. Im Gebiet westlich des Wolchow wurde die Säuberung des Geländes von zersprengten Resten des Feindes fortgesetzt. Artillerie zerschlug erneute Bereitstellungen der Sowjets vor dem Wolchow-Brückenkopf. An der Einschließungsfront von Leningrad griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit gutem Erfolg feindliche Panzerbereitstellungen an und bekämpften Eisenbahnanlagen im Waldai-Gebiet. Im hohen Norden wurden Hafen- und Industrieanlagen sowie ein feindlicher Flugzeugstützpunkt von der Luftwaffe schwer getroffen.

In Aegypten stießen deutsche und italienische Truppen durch das Gebiet von El Daba nach Osten vor und stehen im Angriff gegen die El Alamein-Stellung, die letzte feindliche Befestigung vor Alexandrien. Vor Alexandrien griff ein deutsches Unterseeboot einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkte einen Truppentransporter von 13 000 BRT.

Auf Malta bombardierten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht den Flugplatz Luca. Bombenvolltreffer zerstörten mehrere am Boden abgestellte Flugzeuge und riefen größere Brandfelder in den Flugplatzanlagen hervor.

Der Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt brachte auch im Monat Juni große Erfolge. Es wurden 156 feindliche Schiffe mit zusammen 886 000 BRT. versenkt. Außerdem wurden 58 feindliche Handelsschiffe durch Torpedo- oder Bombentreffer beschädigt. An diesem Erfolg ist die Unterseebootwaffe mit der Versenkung von 132 Schiffen mit 755 300 BRT. hervorragend beteiligt.

Verbündeten den Malakow-Turm, die Hauptbefestigung der Russen. Drei Tage später verließen diese die völlig verwüstete Stadt, um sich nördlich der Bucht, im „Fort Konstantin", festzusetzen.

30 Jahre lang lag Sewastopol in Trümmern. Im Jahre 1885 wurde der Befehl zum völligen Wiederaufbau der Stadt gegeben, die seit 1876 mit dem russischen Eisenbahnnetz durch einen Schienenstrang verbunden war. Im Jahre 1890 wurde Sewastopol wieder zum Hauptstützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte. Im November 1905 meuterten im Hafen von Sewastopol die Besatzungen des Panzerschiffs „Potemkin" und des Kreuzers „Otschakow". Die übrigen zarentreuen Schiffe und die Küstenbatterien versenkten die „Otschakow" und zwangen den Panzerkreuzer „Potemkin" zum Verlassen der Reede. Am 29. Oktober 1914 wurde die Festung von den deutschen Kreuzern „Goeben" und „Breslau" und am 27. Juli 1916 vom Militärluftschiff „SL X" angegriffen, Deutsche Truppen der Heeresgruppe Eichhorn besetzten die Stadt am 1. Mai 1918. Im Bürgerkrieg gegen die Bolschewisten war Sewastopol bis zum November 1920 der letzte Stützpunkt des gegenrevolutionären Generals Wrangel.

Während im Krimkriege die Hauptverteidigungsstellung sich unmittelbar an den Stadtrand anschloß, ist es entsprechend der größeren Reichweite der Artillerie jetzt anders gewesen. Seit der Einschließung von Sewastopol im Herbst vergangenen Jahres verlief die Front hauptsächlich längs des ziemlich leicht zu verteidigenden Kammes der Sewastopol umgebenden Ausläufer des Jaila-Gebirges, in einer Entfernung von etwa 20 Kilometer vom Stadtkern. Die in den Felsen gehauenen oder natürliche Höhlen benutzenden Bunker hielten auch der stärksten Beschießung stand. Sie konnten nur durch Volltreffer in die Schießscharten erledigt werden. Der heldenmütige Einsatz unserer tapferen Soldaten, ihr Angriffsgeist und ihre Ausdauer haben auch dieses „unüberwindliche" Bollwerk zu Fall gebracht.

5000 BRT-Dampfer versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Die Operationen der italienischen und deutschen motorisierten und Panzerstreitkräfte in Aegypten, die den Raum von El Daba durchschritten haben, gehen weiter. Die militärischen Anlagen von Malta wurden zu wiederholten Malen von Verbänden der Luftstreitkräfte der Achsenmächte angegriffen und bombardiert. Zwei Spitfire wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist vom Einsatz am gestrigen Tage nicht zurückgekehrt. Im Verlauf von Operationen zur Versorgung der Cyrenaika haben wir ein Begleitaviso durch Torpedoschuß verloren. Die Besatzung wurde zum guten Teil gerettet. Im östlichen Mittelmeer wurde südwestlich von Jaffa ein feindlicher 5000-BRT.-Handelsdampfer, der im Geleitzug fuhr, von unseren Torpedoflugzeugen versenkt."

Rommels Panzer 100 km vor Alexandrien

Stukas bombardierten El-Alamein - Britische Kriegsschiffe bereiten ihre Flucht vor

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 2. Juli. Mit dem erfolgreichen Vorstoß durch das Gebiet von El Gaba und dem zur Zeit im Gange befindlichen Angriff auf den etwa 100 Kilometr vor Alexandrien liegenden Ort El Alamein haben die Panzerkolonnen Marschall Rommels seit der Eroberung von Marsa Matruk in zwei Tagen wieder rund 150 Kilometer zurückgelegt.

Im Zuge dieser Kämpfe richtete die deutsche Luftwaffe heftige Angriffe gegen feindliche Stellungen und Truppenansammlungen ostwärts der Straße von Abu Dweis nach El Alamein. Der Feind, der sich in Stützpunkten der Wüste und des anschließenden Hochlandes zum Widerstand gegen die Spitze der deutsch-italienischen Panzerarmee zu sammeln versuchte, erlitt durch wirksame Bombenangriffe hohe blutige Verluste. Auch der Bahnhof von El Alamein, auf dem gerade Truppen- und Materialverladungen erfolgten, ist schwer beschädigt worden.

In Alexandrien steigert sich die Aufregung von Stunde zu Stunde. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, bereiten sich die dort liegenden britischen Kriegsschiffe zum Auslaufen vor, um sich zunächst in Port Said, Suez oder Haifa in Sicherheit zu bringen.

Alle Bemühungen der Engländer, die ägyptische Armee zu einem aktiven Eingreifen zu bewegen, sind bis jetzt gescheitert. Aegypten hatte nie um britischen „Schutz" gebeten. Es stellt sich auch jetzt auf den Standpunkt, daß die Engländer gut daran täten, ihre „selbstlos" und ungerufen übernommene Aufgabe auch allein bis zum bitteren Ende durchzustehen. „Wir werden nicht aktiv", so erklärt die ägyptische Regierung, und läßt ihre Wehrmacht in den Kasernen, in die sie von London einst verwiesen wurde.

Die britische und die amerikanische Presse spiegelt angesichts der hoffnungslosen Lage Auchinlecks nach wie vor die ganze Gefühlsskala vom tiefsten Pessimismus bis zur typisch jüdischen Frechheit wider. Gerade zur rechten Zeit erinnert der „Daily Mirror" an die Unterhaus-Rede Churchills vom 7. Mai 1941, in welcher der britische Premier klipp und klar erklärt hatte: „Der Verlust des Niltales sowie des Suezkanals wäre der schwerste Schlag, der dem britischen Empire versetzt werden könnte." Man braucht übrigens gar nicht so weit zurückzugreifen, um Churchills Meinung über die Wichtigkeit der ägyptischen Position festzunageln. Noch in der vorigen Woche gab der alte Kriegsbrandstifter vor dem nordamerikanischen Senat die Erklärung ab, daß England Aegypten niemals verlieren dürfe und alles tun werde, um dieses Land zu halten. Jetzt, da der Kampf um die letzten feindlichen Stellungen vor Alexandrien im vollen Gange ist, versucht dieser Vabanquespieler mit Hilfe seines riesigen Lügenapparates die Lage zum Teil so darzustellen, als ob es sich um Bagatellen handle.

Im übrigen knüpft England seine letzten Hoffnungen an den sogenannten „Flaschenhals", das heißt, an jene schmale Stelle zwischen der Küste und der Nordspitze der Kattara-Senke. Hier soll Auchinleck, der seine Truppen gestern in einem verzweifelten Appell zu äußerstem Widerstand aufrief, nach Meinung der Londoner Schreibtisch-Strategen den Vormarsch Rommels mit Hilfe neuseeländischer Einheiten und gaullistischer Senegalneger wenigstens so lange aufhalten, bis die aus Syrien angeforderten Verstärkungen eingetroffen seien. Nun, wir haben allen Grund, anzunehmen, daß Marschall Rommel diesen unentwegten Optimisten in aller Bälde eine neue bittere Enttäuschung bereiten wird.

Parlamentstheater um Winston Churchill

Der Mißtrauensantrag der „Opposition" - Bestellte Arbeit des Kriegsverbrechers

Berlin, 1. Juli. Am Mittwoch begann im englischen Unterhaus das Parlamentstheater um die britischen Niederlagen in Nordafrika, wobei man aus den widerspruchsvollen Ausführungen der „Opposition" ohne weiteres ersah, daß es sich um bestellte Arbeit handelte. Maulheld Churchill hatte es daher leicht, frech und herausfordernd aufzutreten.

Vor der Debatte versuchten einige Abgeordnete, Sir John Wardlaw Milne solange von der Einbringung seines „Mißtrauensantrages" zurückzuhalten, bis die Schlacht in Aegypten zum endgültigen Abschluß gekommen sei. Aber der zungengewaltige britische Diktator Winston Churchill fühlte sich nach dem Druckablaß durch die von ihm dirigierten Presseventile seiner Sache bereits so sicher, daß er großspurig erklärte, „die Angelegenheit" sei nunmehr so weit gediehen und bilde seit mehr als einer Woche den Gegenstand von Kommentaren überall in der Welt. Man solle sich „gleich daran machen".

Wardlaw Milne brachte sodann seinen Mißtrauensantrag ein und erklärte, dieser sei kein Angriff gegen die im Felde stehenden Offiziere, dagegen ein entschlossener Angriff auf die zentrale Leitung in London. Der erste Fehler, den England in diesem Krieg machte, habe darin bestanden, daß die Aemter des Premierministers und des Verteidigungsministers zusammengelegt worden seien. Unter dem Gelächter des Hauses forderte er die Ernennung des Herzogs von Gloucester zum Oberbefehlshaber der britischen Armee.

Als zweiter Redner sprach Sir Roger Keyes, der angeblich auch den Mißtrauensantrag unterstützte. Er tat dies aber in einer Art, die nur allzu offensichtlich die von Churchill geführte Regie erkennen ließ. Er versicherte nämlich, daß das „Märchen", Churchill gehe über die Ratschläge seiner Berater hinweg und daß er die ganze Kriegführung in seine eigene Hand genommen habe, „einfach nicht wahr sei". Es sei nur wahr, daß er die Kritik haßte und „wie jeder große Mann" auf sein eigenes Urteil vertraute und Leute vorziehe, die mit ihm übereinstimmten. Es sei wesentlich, daß Churchill weiterhin das Land führe, er soll jedoch eine wirklich nationale Regierung anführen.

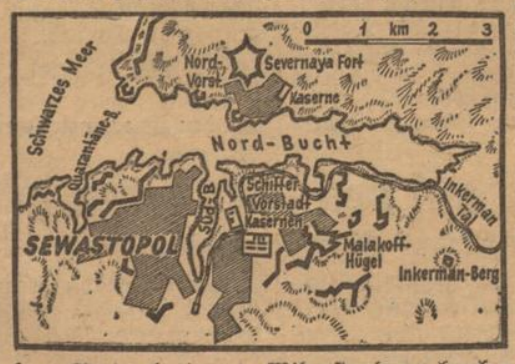
Anschließend sprachen Mister Greenwood und Earl Winterton, der meinte, die Verantwortung für die britischen Niederlagen liege „bei dieser Regierung und Churchill". Er hoffe, daß Churchill „durch eine große Tat an Selbstaufopferung und Selbstverleugnung" den Vorschlag machen werde, daß einer seiner Kollegen eine neue Regierung bilde und daß er sich selbst an ihr beteilige.

Winterton wird wohl selbst nicht ernsthaft glauben, daß der Totengräber des Empires diese „Selbstverleugnung" aufbringen wird. Wenn Churchill nur lebt, kann das Empire ruhig untergehen. Das Parlamentstheater, das ihn bei diesem Vorsitz unterstützen soll, dauert an.

Im Schatten des Malakow

Der vor dem endgültigen Fall Sewastopols erfolgte Sturm auf das starke Fort Malakow erinnert an den Höhepunkt der Kämpfe im Krimkrieg 1854/55.

Obwohl die Halbinsel Krim das ganze Altertum und Mittelalter hindurch eine Rolle als Umschlagplatz für Getreide, Holz, Wolle, Felle und ... Sklaven gespielt hat, ist sie nur einmal Schauplatz ernster kriegerischer Entscheidungen gewesen. Das war in den Jahren 1854/55, als eine starke englisch-französische Flotte sich die Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus verschafft und in Jewpatorija an der Westküste der Halbinsel eine bedeutende Streitmacht gelandet hatte. In den Septembertagen des Jahres 1854 begannen die blutigen Auseinandersetzungen der verbündeten Invasionsarmee mit den Truppen des zaristischen Oberbefehlshabers Fürst Menschikow, die gleich zu Beginn an der Alma geschlagen wurden und den Weg nach Sewastopol freigeben mußten. Am 28. September langte der französische General Canrobert vor der Stadt an. Aber die zaristische Besatzung unter General Totleben hatte inzwischen fieberhaft an den Verteidigungsanlagen des Platzes gearbeitet, hatte die schmale Einfahrt in den Hafen durch versenkte Kriegsschiffe gesperrt und vor allem die Landverbindung mit den inzwischen erheblich verstärkten Korps Menschikows im Norden aufrechterhalten. Es wurde den englisch-französischen Truppen nicht leicht gemacht, die Nuß zu knacken.



Auf verbündeter wie auf zaristischer Seite wurde der Oberbefehl gewechselt, nachdem in den offenen Feldschlachten eine endgültige Entscheidung nicht zu erzwingen gewesen war. Während aber General Gortschakow nach elfmonatigem Ringen einen Entsatzversuch als gescheitert aufgeben mußte, erwies sich die ununterbrochene Beschießung der Stadt durch die Artillerie des französischen Generals Niel schließlich als wirkungsvoller. Sewastopol wurde in ein furchtbar verwüstetes Trümmerfeld verwandelt, in dem kein Stein mehr auf dem anderen blieb. Trotzdem wurde es notwendig, den letzten Einsatz zu wagen, um den zähen Widerstand zu brechen. Am 8. September 1855 traten die inzwischen auf 175 000 Mann verstärkten Bataillone der Invasionsarmee zum Sturm auf den Malakow an, den Bergklotz, von dem aus all die Monate hindurch das Heer der Belagerer unter beherrschendes Feuer genommen worden war. Es gelang nach furchtbaren Verlusten, die Schlüsselstellung zu nehmen und damit der Verteidigung den entscheidenden Stoß zu versetzen. Es blieb General Totleben nichts anderes übrig, als den so zäh behaupteten Platz aufzugeben. Es kam aber nicht zur Kapitulation Sewastopols, sondern zu einer in verhältnismäßig guter Ordnung durchgeführten Räumung des Südteils, während die stark befestigte Nordhälfte nach wie vor gehalten werden konnte. Immerhin beendete die Einnahme des Malakow den Feldzug.

Am Rande bemerkt

Die „Super-Kämpfer"

Wenn die Yankees nicht irgendwelche wahnwitzigen „Rekorde" aufstellen können, fühlen sie sich nicht wohl. Wir wundern uns nicht mehr, wenn wieder ein USA.-Bürger — von den Massen angestaunt und von der Presse verherrlicht — 10 Liter Bier in 3 Minuten, 39,8 Sekunden hinuntergegossen hat oder ein anderer es fertigbrachte, 17 Stunden auf einem Bein zu stehen. Daß sich diese Manie auch auf das Kriegsgebiet übertragen würde, konnte man erwarten, und so haben wir jetzt die USA.-„Superkämpfer". Nach amtlichen Angaben handelt es sich um die am schwersten bewaffneten Soldaten der Welt, ein Gegenstück zu den britischen „Kommandos", die sich gelegentlich kleiner Kanal-Abenteuer bei uns bereits die Finger verbrannten. Die „Superkämpfer" können mit gekrümmten Buschmessern genau so umgehen wie mit Maschinenpistolen, Gewehren und sogar Geschützen. Das Wesentliche ihrer Solidarität mit den britischen Kanal-Helden besteht aber in dem gleichen Make-up: den geschwärzten Gesichtern und — — — den Gummisohlen, auf denen sie ihren Schleichkrieg zu führen gedenken. Es wäre müßig, eine solche Gangstergesellschaft etwa mit der deutschen Wehrmacht vergleichen zu wollen. — Denn unsere Stärke liegt in der Tat und nicht im Maulheldentum.

Wie die Ratten ...

Die Juden in Kairo schlottern bereits vor Angst. Eine Abordnung dieser tüchtigen und offenbar mit einer feinen Witterung begabten Herren meldete sich gestern beim ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha und verlangte von ihm, daß die jüdischen Familien in der Hauptstadt und im ganzen Land unter den besonderen Schutz Aegyptens gestellt werden. „Denn", so sagten sie, „wir sind immer große ägypkische Patrioten gewesen." Nahas Pascha hat den bibbernden Herren die Versicherung gegeben daß er sein Möglichstes zu ihrem Heile tun wolle. Wie groß die Angst dieser Kairoer Juden ist, erhellt auch die Tatsache, daß unter ihnen, soweit sie sich im Besitz eines gefüllten Säckels befinden, eine Panik ausgebrochen ist. Diese äußert sich darin, daß die Juden mit allen Tricks ihres Händlertums bemüht sind, ihre Wertpapiere abzustoßen, ihre Habe zusammenzutragen und auf diese Weise beschleunigte Vorkehrungen zu treffen, um das bis dato so gastfreie Land möglichst rasch verlassen zu können. Das nennen die Herren Juden also ihren „ägyptischen Patriotismus"! Nun, es war nichts anderes von ihnen zu erwarten. Sie pflegen in aller Welt, nicht nur in Aegypten, das Schiff zu verlassen, sobald sich am Horizont ein Stäubchen Gefahr abzeichnet. Wie die Ratten leben sie unter den noch vertrauensseligen Gastvölkern, kriechend, wühlend, nagend und zersetzend. Wie die Ratten verlassen sie sie ...

Jugendführer bei Graf Ciano

Abschluß des europäischen Jugendtreffens

Rom, 1. Juli. Nach Abschluß des Weimarer Treffens der europäischen Jugend folgten die Staatsjugendführer und ein Teil der Abordnungen, darunter auch einige schwerverwundete HJ.-Führer, der Einladung der italienischen Staatsjugend nach Italien. In Florenz wurden die Arbeitsbesprechungen, die der Organisation des kommenden europäischen Jugendverbandes dienten, abgeschlossen. Mit einem Empfang durch den italienischen Außenminister Graf Ciano im Siegessaal des Palazzo Chigi in Rom fand das europäische Jugendtreffen seinen Abschluß. Dem Empfang wohnte auch eine japanische Delegation bei. In herzlichen Worten erinnerte dabei Graf Ciano an die gemeinsamen Besprechungen mit Reichsleiter von Schirach, die den Gedanken einer Vereinigung der europäischen Jugend im Rahmen eines europäischen Jugendverbandes zum Ziel hatten.

Katzenjammer im Oberhaus

„Ich sehe das Empire vor dem Zerfall"

Berlin, 1. Juli. Auch das Oberhaus war am Mittwoch zu einer „Kriegsdebatte" zusammengetreten. Als erster Redner brach Lord Beaverbrook sofort eine Lanze für den „unersetzlichen" Zerstörer des britischen Weltreichs, indem er kategorisch erklärte: „Wenn Sie eine Teilung der Autorität und alle die damit verbundenen Verzögerungen und Auseinandersetzungen wünschen, wenn Sie an die Stelle von Entschlossenheit Unentschlossenheit zu setzen wünschen, so stimmen Sie der Trennung zwischen dem Amt des Premierministers und dem Amt des Verteidigungsministers zu. Lord Cranborne sah sich als Regierungssprecher wohl oder übel genötigt, auf die katastrophale Niederlage in Nordafrika einzugehen. Er gestand dabei, daß England allen Boden, den es in zwei Jahren hart erobert habe, wieder verloren habe, ja, sogar noch mehr. Die Niederlage könne noch bedeutendere Folgen haben. Lord Bennet erklärte ahnungsvoll, er sei noch niemals in seinem langen Leben um das Schicksal des britischen Empires so besorgt gewesen, wie in den letzten Tagen. Das Empire vor dem Zerfall — Churchill aber wird auch aus dem Oberhaus als Ueberlebender hervorgehen.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel, der der SS seit langem angehört, wurde vom Führer zum SS-Gruppenführer befördert.

Die Fleischration in der Schweiz ist für Juli auf 750 Punkte herabgesetzt worden, was nach der bisherigen Berechnung für die Dauer des laufenden Monats 750 Gramm Fleisch mit Knochen entsprechen würde.

Neuer türkischer Botschafter in Moskau wurde an Stelle des im April aus der Sowjetunion zurückgekehrten Botschafters Aktay der zweite Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Atschikalin.

Staatsangehörige der Achsenländer in Kolumbien sollen jetzt, nachdem kürzlich die Regierung strenge Finanzmaßnahmen gegen sie angeordnet hatte, auch aus ihren Arbeitsstätten verdrängt und brotlos gemacht werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Schichtwechsel

Walzen und Hämmer dröhnen die ganze Nacht hindurch aus dem Eisenwerk. In den ersten Morgendunst hinein gellt die Fabrikpfeife: Schichtwechsel! Minuten später ist die Straße vor dem Werk schwarz von Menschen, rasch wälzt sich ein Strom von Tausenden durch die schlafende kleine Stadt zum Bahnhof, überflutet die Bahnsteige und rollen die langen Wagenreihen heran, die ihn auffsaugen. Bremsproben zischen unter den Rädern hin, halblaute Zurufe, Ausfahrtsignale wechseln auf grün, und in kurzen Abständen fahren die Züge nach allen Seiten hinaus. Müde Menschen kehren heim, um sich für die nächste Schicht zu erholen.

Die große Waffenschmiede, eine von vielen Hunderten, braucht für sich allein tausende Arbeiter mehr als vor dem Krieg, vielleicht mehr als das Städtchen Einwohner hat. Aus allen Richtungen muß die Reichsbahn die Menschen zu jedem Schichtwechsel zusammenholen, immer Tausende zugleich, eine Stunde später andere Tausende zurück, mehrmals im Tag, die Zeiten genau abgestimmt mit der Werkleitung. Und auch in den Pausen gibt es für die Eisenbahn keine Rast. Es gilt, Wagen zu reinigen, Lokomotiven zu überholen, mit Kohle und Wasser neu zu versehen, freigewordene Rangierlokomotiven bringen Rohstoffe in die Gleisanschlüsse des Werkes und holen die mit fertigem Kriegsgerät beladenen Wagen dort ab, um sie zu Güterzügen zusammenzustellen, bereit zur Abfahrt an die Front. Denn jede Stunde, jeder Wagen, jeder Mann ist wichtig für den Sieg! Fronturlauberzüge, Lazarettzüge, Lebensmitteltransporte sind daneben zu bedienen, kaum reicht die Pause aus, schon ist ein neuer Schichtwechsel da, die Spitzenforderungen des Berufsverkehrs beginnen von neuem. So rollen abwechselnd Menschen und Maschinen, Tag und Nacht ohne Pause.

Noch nie wurden einer Eisenbahn Aufgaben von so unerhörtem Ausmaß gestellt. Aber unsere Deutsche Reichsbahn schafft sie! Hilf ihr, indem auch du eine Zeitlang auf unwichtige Reisen verzichtest!

*

Die Bannmeisterschaften im Schwimmen

Am 5. Juli in Bad Liebenzell

Kommenden Sonntag finden in Bad Liebenzell die Bannmeisterschaften im Schwimmen des Bannes Schwarzwald (401) statt. Sie beginnen 8.30 Uhr. Sämtliche Wettkämpfer und Wettkämpferinnen treten um 8 Uhr im Schwimmbad an der Pforzheimer Straße an. Die Anreise hat in tadelloser Uniform zu erfolgen; ohne Sportausweise keine Startberechtigung. Teilnehmer aus dem Enz- und oberen Nagoldtal, die nicht Sonntag morgen bis 8 Uhr anreisen können, reisen Samstag abend an und übernachten in Liebenzell. Meldung im HJ.-Heim ab 18 Uhr. Teilnehmerinnen, die unter den gleichen Umständen nicht anreisen können, bekommen in Calw ein Quartier. Trainingsanzüge sind mitzubringen.

Reichsbeihilfen zum Bau von Hühnerställen

Von der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Calw wird uns mitgeteilt:

Zur Leistungssteigerung der Hühner sollten möglichst nur hochleistungsfähige Tiere gehalten und diese gut gefüttert werden. Eine gute Haltung der Tiere setzt aber das Vorhandensein eines neuzeitlichen Hühnerstalles voraus. Nicht selten läßt die Unterbringung der Tiere mehr oder weniger zu wünschen übrig. Aus diesen Gründen werden daher zum Neu-, Ein- und Umbau von Hühnerställen wieder Reichszuschüsse gewährt. Es können indessen nur solche Bauten bezuschußt werden, die den Richtlinien des Reichsnährstandes entsprechen.

Außerdem stehen wieder Mittel zur Gewährung von Zuschüssen bei Anschaffung von künstlichen Glucken und zur Errichtung von Kükenaufzuchtstationen in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung. Kükenaufzuchtstationen, wie sie bereits in einer größeren Anzahl Gemeinden des Schulbezirks vorhanden sind, haben sich zur Entlastung der Bäuerinnen und Landwirtsfrauen bei der Kükenaufzucht sehr bewährt. Bei der Gewährung von Zuschüssen können aber nur solche bäuerliche und landwirtschaftliche Betriebe berücksichtigt werden, die über eine ausreichende, wirtschaftseigene Futtergrundlage verfügen. Über alle diese Fragen gibt die Wirtschaftsberaterin zweckdienliche Auskunft. Anträge auf Gewährung von Beihilfen sind raschmöglich an die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Calw einzureichen.

Die A-Prüfung im Gleitflug bestanden. Die der Flieger-HJ. zugehörenden Jg. Siegfried Frick, Adolf Müller und Helmut Nelke haben auf dem Fluggelände Wächtersberg bei Wildberg des NS-Flieger-Korps die A-Prüfung im Gleitflug mit bestem Erfolg geflogen.

Dienstnachricht. Zum Vermessungsobersekretär ernannt wurde der a. p. Vermessungsobersekretär Helmut Auracher (z. Zt. im Felde) beim Messungsamt Calw, Zweigstelle Nagold.

Neuregelung der Hausschlachtungen

Nach den neuen Bestimmungen über die Hausschlachtungen im Wirtschaftsjahr 1942/43 werden für nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger Hausschlachtungen in diesem Sommerhalbjahr grundsätzlich nicht mehr genehmigt. Sollte nach Ablauf des Sommerhalbjahres die Erlaubnis gegeben werden, so würde von den nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern ein Nachweis darüber gefordert werden, daß sie ihr Schwein nicht mit zugekauften Futtermitteln gemästet und daß sie seit 1938/39 regelmäßig Hausschlachtungen vorgenommen haben. Außerdem ist durch die Anrechnung der bei den Hausschlachtungen anfallenden Fleischmengen dafür gesorgt, daß der Fleischverzehr sich im gleichen Rahmen wie für die Normalverbraucher bewegt. Die Selbstversorgerrationen für die landwirtschaftliche Bevölkerung sind bei Fleisch und Fett auf 750 Gramm je Person festgesetzt, bei Kindern bis zu sechs Jahren auf 375 Gramm. Diese höhere Anrechnung war notwendig, um bei der Schwere der landwirtschaftlichen Arbeit einen gerechten Ausgleich zu schaffen.

Bindegarnenden sammeln!

In den Betrieben von über 50 Hektar Getreideanbaufläche ist in diesem Jahr ein bestimmter Prozentsatz Papiergarn außer für die Presse beim Drusch auch im Mähbinder bei der Ernte zu verwenden. Es kommen nur Garne zum Einsatz, die voll brauchbar sind. Die Papiergarne sind kühl und nicht zu trocken aufzubewahren, wie überhaupt die Gebrauchsanweisungen der Fabriken genau zu beachten sind. Den Betrieben wird dringend empfohlen, die anfallenden Bindegarnenden sorgfältig zu sammeln, da die Reste von der Industrie als Rohstoff wieder verarbeitet werden. Diese Sparmaßnahme kommt der Landwirtschaft wieder zugute.

Auch weiterhin Speiseeis

Gegen das Speiseeis ist geltend gemacht worden, daß der Genuß vom gesundheitlichen Standpunkt unerwünscht sei und daß der Zucker und die übrigen Rohstoffe an anderer Stelle zweckmäßiger eingesetzt werden könnten. Der Reichsernährungsminister erklärt demgegenüber, daß der Zuckerverbrauch der Speiseeishersteller außerordentlich niedrig sei und in seiner Gesamtheit noch nicht einmal 10 v. H. der Menge betrage, die eine Sonderzuteilung von einem halben Kilo Zucker je Kopf der Bevölkerung erfordern würde. Die gesundheitlichen Gefahren seien von den zuständigen Stellen als unerheblich bezeichnet worden. Angesichts der Verknappung anderer Genußmittel soll daher die Speiseeisherstellung, wenn auch in beschränktem Rahmen, weiterhin zugelassen werden.

Speiseeis an Jugendliche

nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten

Durch Verordnung des Innenministers vom 29. Juni ist die Verabreichung von Speiseeis in Speisewirtschaften (Eisdielen), sonstigen Gaststätten, Konditoreien, Bäckereien und anderen Verkaufsstellen jeder Art an Jugendliche unter 16 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden, verboten worden.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: „Ein Schwert, ein Schiff, ein Pflug" (alte und neue Volksweisen, Märsche und Handwerkertänze); 16 bis 17 Uhr: Melodien aus klassischen Wiener Operetten; 17.15 bis 18.30 Uhr: „Luxemburg spielt auf"; 20.15 bis 21 Uhr: „Abendmusik im Grünen"; 21 bis 22 Uhr: Gesänge aus Verdis „Rigoletto". — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18 Uhr: Werke von Liszt, Hugo Wolf und Richard Strauß; 18 bis 18.30 Uhr: Werke von Johann Sebastian Bach; 20.15 bis 21 Uhr: Beliebte tänzerische Musik; 21 bis 22 Uhr: „Vom Ohr zum Herzen" (tänzerische Melodien).

Wichtiges in Kürze

Im Zuge der Vereinheitlichung des Lohnabzugs für die Sozialversicherung werden neue Quittungs- und Versicherungskarten notwendig. Die Quittungskarten werden in gelber, die Versicherungskarten in grüner Farbe gedruckt. Bis zum Vorliegen der neuen Muster dürfen die alten Karten weiter verwendet werden.

*

Der Reichserziehungsminister hat Richtlinien für den Berufsschulbesuch der Verkaufsgehilfin erlassen, deren Berufsschulpflicht die zweijährige Ausbildung des Anlernberufes um ein Jahr übersteigt. Im dritten Schuljahr sind die Verkaufsgehilfinnen in den Einzelhandelsklassen nur noch an den Unterricht in den Verkaufs- und Dekorationsübungen sowie am kaufmännischen Rechnen zu beteiligen.

*

Auf Anordnung des Reichsgesundheitsführers wurde bei der Reichsärztekammer eine Abteilung kriegsversehrter Aerzte errichtet, deren Aufgabe die berufliche und wirtschaftliche Sicherstellung der kriegsversehrten Aerzte, insbesondere die berufliche Weiterbildung und gegebenenfalls Umschulung ist.

*

Straffreiheit wegen Steuervergehen tritt nur ein, wenn der Unternehmer bei der nächsten Einkommensteuererklärung richtige und vollständige Angaben macht.

Der Garten im Frühsommer

Ratschläge unseres Calwer Gartenfreundes

Wir ernten bereits die ersten Erdbeeren. Die Regenperiode hat sie sich gut entwickeln lassen; es steht eine günstige Ernte bevor. Meist wird im ausgehenden Sommer ein neues Erdbeerbeet angelegt; wir ziehen aber nur diejenigen Pflanzen zur Vermehrung heran, die sich durch zahlreiche und kräftige Fruchtanlagen auszeichnen. Jetzt vor dem Ernten bezeichnen wir diese Pflanzen durch Stäbe. Verfehlt wäre es, Pflanzen mit stark entwickeltem Kraut und zahlreichen Ausläufern zu vermehren, da sie meist nur geringe Erträge bringen. Nach der Ernte bedürfen die Erdbeeren einer sorgfältigen Pflege, damit die Anlagen nicht verwildern. Alle Ausläufer, die nicht zur Vermehrung dienen, werden entfernt. Der Boden zwischen den Reihen wird gelockert, allerdings nur oberflächlich, und dann durchdringend bewässert. Vorteilhaft verbindet man damit einen Jauchegutz; auch kann man statt dessen Volldünger in Gießwasser lösen. Damit der Boden nicht verkrustet, wird er bis zum Herbst alle 2—3 Wochen gelockert.

Tritt während der Reifezeit der Himbeeren trockene Witterung ein, dann müssen auch sie ausgiebig bewässert werden. Dies bewirkt gleichzeitig ein kräftiges Treiben der jungen Ruten, die die nächstjährigen Fruchtträger sind. Auch sie sind nach der Ernte für einen Jauchegutz sehr dankbar; denn sie sind gierig nach organischem Dünger. Über Bodenpflege nach der Ernte gilt dasselbe wie bei den Erdbeeren.

Im Gemüsegarten herrscht Hochbetrieb. Allmählich muß die Ernte der Frühgemüse beendet werden, damit Platz für die Nachfrucht geschaffen wird. Die Neubestellung der Beete darf wegen einiger Nachzügler gerade in diesem Jahr keineswegs auch nur um Tage hinausgeschoben werden. Dadurch würde das Reifen und Auswachsen der Zweitfrüchte vielfach in Frage gestellt. Ein Tag im Frühsommer ist wichtiger als eine Woche im Herbst. Nach dem Abernten werden die Beete nicht tief gegraben, sondern nur oberflächlich aufgerissen, gründlich unter Wasser gesetzt und durch Ausstreuen und leichtes Unterbringen eines Volldüngers mit der nötigen Nahrung für die Pflanzen versorgt.

Die Kulturarbeiten sind jetzt in vollem Gange. Häufig wird der Boden gehackt, damit Luft eindringen kann und die durch Regen und Gießen entstandenen Krusten aufgebrochen werden. Bohnen werden angehäufelt, damit sie in der Blüte nicht trocken stehen. Auch die verschiedenen Kohlarten werden mit Vorteil behäufelt. Doch ist das Häufeln nur dort von Wert, wo der Boden genügend Wasser zurückhält; wo zu stark gehäufelt wird, ersticken Pflanzen, namentlich in nassen Böden. Jauche, die anfällt oder unbedingt verwertet werden muß, kann nach gehöriger Vergärung und Vermischung mit Wasser an Kürbisse, Rhabarber, Gurken und Spätkohlarten gegeben werden. Kohlarten jedoch, die nur etwa noch 2 Monate stehen, dürfen nicht mehr gejaucht werden, da sie sonst einen üblen Geruch annehmen.

Wichtig ist andauernde Unkrautbekämpfung, dessen man heuer kaum Herr wird. Wo irgend Unkraut Samen entwickelt, muß es vor der Neubesamung entfernt werden, insbesondere von Komposthäufen; diese wirken sonst als Unkrautverbreiter. Soweit das Unkraut noch nicht besamt ist, kann man es auf den Komposthaufen werfen. Dem Komposthaufen selbst widme man auch einige Pflege und Aufmerksamkeit! Über jede Schicht von etwa 25 Zentimeter Höhe pudere man etwas Ätzkalk; doch trete man den Haufen nicht fest, damit die Luft überall eindringen kann. Auch schichte man nicht über 1¼ Meter auf. Ist die Witterung trocken, dann muß der Haufen bewässert werden, sei es mit Wasser oder mit Jauche. Man kann auf dem First des Komposthaufens eine Rinne zu regelmäßiger Bewässerung anlegen. Vorjährige Haufen werden jetzt umgesetzt; fertiger Kompost wird bei der nächsten Bestellung auf die Beete gebracht. Dadurch erhält man einen wundervoll tätigen Gartenboden, ohne allzu hohe Kosten für Stallmist aufwenden zu müssen.

Noch bis in den Juli hinein wird gepflanzt und ausgesät. Wir pflanzen späten Kohl, auch noch Blumenkohl, frühe Kohlrabi, Endivien, Kopfsalat usw. Ausgesät werden noch: frühe Buschbohnen, Endivie, Kopfsalat, Monatsrettiche, Karotten usw. Es gilt, jedes kleine Fleckchen Erde zu nützen; es lohnt sich reichlich!

Jede Familie Mitglied der NSV.

Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

(45. Fortsetzung)

Und nun? — War alles anders geworden. Unsicher, seiner selbst nicht mehr so gewiß, stand er vor einer Frau, deren bloßes Dasein schon genügt hatte, ihn zu wandeln, ihn völlig umzuwerten.

Noch wehrte er sich. Noch glaubte er nicht an die Dauer eines Gefühls, das ihn erschütterte und verwirrte. Er wartete beinahe mit Ungeduld darauf, daß eine zweite Begegnung die ganze befremdende Verzauberung lösen und verscheuchen würde wie einen Spuk. Und doch gab es Stunden, in denen er das Gegenteil wünschte. Es sollte so bleiben. Diese neuen, nie erlebten Erregungen, die in tiefere Gründe hinabreichten als nur in den Strömungen seines Blutes, sollten nicht aufhören. Sie rührten an ein Bereich, das ihm bis dahin verschlossen geblieben war, und dumpf fühlte er, daß hier seines Wesens Bestes, daß hier Schätze verborgen lagen, die noch niemand in ihm gehoben hatte.

Am Silvesterabend erschien er viel zu früh im Klub. Nach alter Gewohnheit wollte er sich in die Bar setzen, aber an der Tür kehrte er wieder um. Es war wohl besser, jetzt nicht zu trinken.

Allmählich füllten sich die Räume, die von der Jugend mit bunten Papierketten und Luftschlangen geschmückt waren. Im großen Festsaal stimmte die Tanzkapelle ihre Instrumente.

Eben war Fritz Lohmann gekommen. Heyken hatte sein fröhliches Bubengesicht kaum entdeckt, als er auch schon wie elektrisiert aufsprang und dem jungen Mann nacheilte.

„'n Abend, Lohmann — sind Sie allein?" fragte er hastig und sah sich suchend um.

Lohmann lachte. „Nee, wie Sie sehen, befinde ich mich in recht zahlreicher Gesellschaft", sagte er und wies mit einer weitausholenden Bewegung in die Runde.

Heycken ließ ihn verärgert stehen und wanderte, nun wohl schon zum zehnten Male im Laufe zweier Stunden, durch sämtliche Räume des Klubs. Hier und da wurde er aufgehalten, mußte Bekannte begrüßen und stellte erleichtert fest, daß Eisenlohrs nicht anwesend waren.

Im Saal wurde getanzt. Heycken blieb an einen Pfeiler gelehnt stehen und schaute zu. Da es an Tänzern fehlte, hatten sich die jungen Mädchen zu Paaren gesellt und tanzten miteinander. Heycken, der müßig stand, erhielt vorwurfsvolle Blicke.

Als er wieder einmal auf die Uhr schaute, gab er die Hoffnung auf, daß Gerda Mannhardt noch kommen würde. Es war bald Mitternacht. Langsam ging er zum Lesezimmer hinüber. Der Trubel ringsum, an dem er sich nicht beteiligen mochte, stimmte ihn verdrossen. Plötzlich stürmte es hinter ihm drein, eine wilde Jagd trappelnder Schritte. Stimmen lachten und schrien.

Jemand rief: „Hallo — Heycken! — Hilfe, Rettung!"

Lohmann, von einer Schar junger Mädchen verfolgt, kam auf Heycken zugestürmt. Erhitzt und in gespielter Erschöpfung sank er ihm in die Arme. Eine zerknitterte Papiermütze saß ihm schief auf dem Kopf, sein ganzer Körper war von bunten Papierschlangen umwickelt.

„Sie wollen mich lynchen", keuchte er, aber seine lustigen Augen funkelten vor Vergnügen.

Da — ein Lachen, ein tiefes, warmes Frauenlachen.

Heycken durchfuhr es wie ein Feuerstrahl. Er schüttelte Lohmann ab und wandte sich um. Dicht vor ihm, er hätte nur die Hände auszustrecken brauchen, sie zu umfassen, stand Gerda Mannhardt.

„Laßt den armen Lohmann leben", rief sie den Mädchen zu, „ich löse ihn aus. Was verlangt ihr?"

„Eine Flasche Sekt", schrien die Verfolgerinnen.

Mit einem reizenden Lächeln schaute Gerda zu Heycken auf. „Haben Sie es gehört, Herr Heycken? — Eine Flasche Sekt! Was tut ein Kavalier?"

„Er spendet sie mit Freuden, aber nicht eher, bis Sie mir einen Tanz geschenkt haben."

Gerda Mannhardt nickte. „Gut! — Der erste Tanz im neuen Jahr gehört Ihnen."

Lohmann war vor ihr auf die Knie gesunken. Mit einer theatralischen Geste preßte er die Hand auf sein Herz und stammelte heiße Dankesworte. „Sie haben mich gerettet, Schönste der Frauen, mein Leben gehört Ihnen."

Gerda lachte und schlug ihm leicht auf die Wange. Ihre Hände rückten ihm die schiefe Mütze zurecht und wickelten ihn aus den Papierfesseln.

„Steht auf, edler Ritter, Ihr seid frei!" sagte sie, und Heycken, der die kleine, scherzhafte Szene eifersüchtig beobachtet hatte, wäre liebend gern an Lohmanns Stelle gewesen.

Was war das nur, daß er sich heute so befangen fühlte? Traute er sich nicht mehr die Fähigkeit zu, diese Frau zu gewinnen, die ihm schöner, klüger, reiner und besser erschien, als alle die vielen, die er besessen hatte? So klein, so winzig und nichtig kam er sich vor, daß er kaum wagte, Gerda Mannhardt seinen Arm zu reichen. Steif ging er an ihrer Seite zum Festsaal hinüber, wo sich die Gäste des Klubs versammelt hatten, um das neue Jahr zu empfangen.

Von dem Tablett, das einer der Diener herumreichte, nahm Heycken zwei gefüllte Sektgläser, und als Gerda ihm eines abnahm, zuckte er bei der Berührung ihrer Hände zusammen.

Nach der kurzen Rede des deutschen Konsuls verkündeten zwölf hallende Gongschläge das Ende des alten und den Beginn des neuen Jahres. Die Musik spielte einen Tusch, die Gläser klangen aneinander, Jubelrufe und Glückwünsche wurden laut. Heycken stieß mit Gerda an, setzte das Glas an die Lippen und trank es aus, ohne daß seine Augen das schmale, schöne Antlitz des Mädchens losließen.

Gerda fühlte seine Blicke und errötete. Wie ein rosiger Hauch lief die schnelle, strömende Blutwelle über ihr Gesicht.

„Viel Glück im neuen Jahr — das Beste und Schönste für Sie", flüsterte Heycken ihr erregt zu.

Was war das eben? Diese Stimme, diesen besonderen, schwingenden Klang kannte sie doch? Gerda Mannhardt lauschte nach innen. Sie hörte Worte.

„Du liebst mich ja noch immer, Marlen — du liebst mich — du bist mir verfallen. Sag jetzt nein, wenn du kannst."

Erschrocken, ungläubig und in leiser Abwehr streifte ihr Blick den großen, blonden Mann, der vor ihr stand. Konnte es sein, daß Heyken diese Worte gesprochen hatte?

Nein, sie mußte sich irren, denn als er sie jetzt um den versprochenen Tanz bat, klang seine Stimme wieder ganz anders.

Weich legte sich sein Arm um sie. Ruhig und sicher führte er sie, aber daß sein Herz stürmte, daß er nur mit Gewalt an sich hielt, sie nicht enger an sich zu ziehen, ahnte sie nicht.

Leicht, elfenleicht spürte Heycken das Mädchen in seinen Armen. Sie sprachen nicht. Der Tanz löste ihre Glieder in einem einzigen, seligschwebenden Sichwiegen und Gleiten. Als die Musik verstummte, dachten sie nicht daran, sich zu trennen. Auch den nächsten Tanz tanzten sie zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Ministerpräsident Mergenthaler geehrt

Mit dem italienischen Großkreuz ausgezeichnet

Stuttgart. Der König und Kaiser von Italien hat Ministerpräsident und Kultminister SA.-Obergruppenführer Mergenthaler das Großkreuz des Ordens der Krone von Italien verliehen. Die Ueberreichung fand im Staatsministerium statt. Konsul Gigli, der sie vornahm, und der Ministerpräsident gedachten dabei der großen Waffensiege, die italienische und deutsche Soldaten unter Führung eines Schwaben in Nordafrika erkämpften, der altbewährten Kameradschaft und Ideenverbundenheit des Faschismus und des Nationalsozialismus unter den großen Führern Benito Mussolini und Adolf Hitler und der tüchtigen Mitarbeit von vielen tausend Italienern, die in unserem Lande in Wirtschaft und Technik für den gemeinsamen Endsieg arbeiten.

Drei neue Kindererholungsheime

nsg. Stuttgart. Schon seit Jahren kommen sogenannte Kindergartenkinder, also Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, in die NSV.-Kindererholungsheime Stammheim bei Calw und „Jägerhaus" bei Eßlingen, wo sie sich immer sehr gut erholen. Heute, 2. Juli, kommen wieder zehn Kinder aus Stuttgart und zehn aus dem Kreis Saulgau nach Stammheim und je zehn Kinder aus den Kreisen Aalen und Backnang sowie eines aus Vaihingen-Enz ins „Jägerhaus", um dort bis zum 6. August zu bleiben.

Um die guten Erfolge, die die NSV. mit dieser Kleinkinder-Erholungsverschickung erzielt hat, für noch mehr Kinder nutzbar zu machen, schuf das Amt für Volkswohlfahrt der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern weitere drei Heime für Kleinkinder, die zu gleicher Zeit belegt werden können. So kommen vom 2. Juli bis 6. August 24 Kindergartenkinder aus den Kreisen Balingen, Eßlingen und Leonberg in das neu eröffnete NSV.-Kleinkindererholungsheim Freudenstadt. Ebenfalls zum ersten Male schickt die NSV. vom 6. Juli bis 6. August zehn Kinder aus Stuttgart in das Kleinkindererholungsheim Hochmössingen bei Oberndorf. Schließlich konnte das dem NSV.-Kindergärtnerinnen-Seminar Buchau angeschlossene Kleinkindererholungsheim vom 18. Mai bis 25. Juni zum erstenmal mit 22 Kleinkindern aus den Kreisen Friedrichshafen, Wangen und Stuttgart belegt werden. Vom 2. Juli bis 6. August kommen 30 Kinder aus Ulm, Crailsheim und Göppingen nach Buchau am Federsee.

Mit der Eröffnung dieser drei Kleinkindererholungsheime kann nun die NSV. in Württemberg-Hohenzollern statt seither 41 zur gleichen Zeit 127 Kindergartenkinder in gaueigenen Heimen zur Erholung unterbringen.

Zweijähriger spielte auf dem Bahngleis

Rottweil. Auf der Bahnstrecke zwischen Altstadt und Rottweil wurde ein auf dem Gleis spielender zweijähriger Knabe aus Göllzdorf von einem Personenzug tödlich überfahren. Sein um ein Jahr älteres Brüderchen konnte sich noch rechtzeitig von den Gleisen entfernen. Die beiden Kinder hatten sich von ihrer mit der Heuernte beschäftigten Mutter entfernt, wodurch dann das Unglück geschah.

*

Eßlingen. Die Hausgehilfin Marie Maier feierte im Haus der Familien Wagner und Riedel ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum. Die pflichtgetreue Jubilarin wurde reich geehrt.

Friedrichshafen. Nachts wurden hier zwei Burschen aufgegriffen. Bei ihrer Vernehmung stellte es sich heraus, daß sie in Chemnitz vom Arbeitsplatz weggelaufen und „auf Reisen gegangen" waren. Da die Ausreißer außerdem etwas auf dem Kerbholz hatten, wurden sie dem Amtsgericht zugeführt.

Burladingen (Hohenzollern). Der Hühnermord durch den Fuchs hat noch nicht nachgelassen. In einer der letzten Nächte zerriß er in einem Stall neun, in einem anderen acht junge Hühner.

Die Landeshauptstadt meldet

Zum feierlichen Empfang des dritten Transportes der Amerikadeutschen sprach im Stadtgartensaal im Auftrag von Gauleiter Reichsstatthalter Murr Gauhauptamtsleiter Dr. Klett. Legationsrat Dr. Kundt überbrachte Grüße des Reichsaußenministers. Für den verhinderten Oberbürgermeister ergriff der Leiter des DAF., Dr. Rüdiger, das Wort.

Auf Einladung des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland trifft am Freitag wieder die Wischauer Trachtengruppe in Stuttgart ein. Am Samstag- und Sonntagnachmittag werden diese Wischauer Deutschen wieder im Vorführgarten des Höhenparks Killesberg ihre Volkstänze zeigen und ihre Lieder singen.

Vor der Strafkammer wurde der 37jährige verheiratete W. Merkle, der bei Auseinandersetzungen mit seiner Geliebten, einer verheirateten Frau, auf diese einen Schuß abgab, wegen versuchten Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr und der 38jährige Adolf Presser, der das Liebesverhältnis seiner Frau in der eigenen Wohnung noch begünstigte, wegen Kuppelei zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Ecke Cannstatter und Retraitestraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Kultureller Rundblick

Neuinszenierung an den Württ. Staatstheatern. Für Webers „Freischütz", der zum Abschluß der Opernspielzeit an den Württ. Staatstheatern herauskommt (Inszenierung Generalintendant Gustav Deharde, musikalische Leitung Generalmusikdirektor Herbert Albert), hat Felix Czossek eine teilweise Neugestaltung der Bühnenbilder vorgenommen.

Wieder Operettenspiele am Killesberg. Am Samstag und Sonntag werden wieder die Operettenspiele im Vorführgarten des Höhenparks Killesberg, die in den letzten Jahren bereits zu einer ständigen Einrichtung des Stuttgarter Sommers geworden sind, ihre Spielzeit eröffnen. Es kommt dabei die Operette „Dichter und Bauer" von Franz von Suppé zur Aufführung.

Beim Ueberholen tödlich verunglückt

Als die 45jährige Johanna Feil aus Ofingen (Bayerisch Schwaben) vom Felde mit dem Fahrrad nach Hause fuhr, überholte sie an einer Straßenbiegung ein Heufuhrwerk, während im gleichen Augenblick ein Lastkraftwagen um die Ecke bog. Dabei stieß die Radfahrerin auf den Heuwagen auf und wurde so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Minuten verschied.

Flammentod eines Ehepaares

Den Flammentod erlitt nachts in Berlin-Tempelhof ein Bäckermeistersehepaar, das in einer Sommerlaube geschlafen hatte. Hier war, vermutlich durch starke Ueberheizung des Kochherdes, ein Feuer ausgebrochen. Das Ehepaar erwachte durch die Rauchentwicklung und versuchte ins Freie zu gelangen. Der Raum war jedoch schon derartig vergualmt, daß beide bewußtlos vor den Betten zusammenbrachen.

Tiger überfielen Kamele

Beim Säubern der Käfige im Zirkus Sarrasani in Berlin-Charlottenburg brachen zwei Tiger aus. Sie stürzten sich auf zwei neben dem Wagen stehende Kamele und verletzten eins davon so schwer, daß es bald darauf verendete. Die Ausbrecher wurden durch den herbeieilenden Dompteur wieder in ihre Käfige zurückgetrieben, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

Der Ring im Müllkasten

Eine junge Frau aus Vejle (Dänemark) vermißte eines Tages ihren kostbaren Ring, und es war nur zu wahrscheinlich, daß er in den Mülleimer geraten war. Entschlossen setzte sich die junge Frau auf ihr Fahrrad, um der Spur des Müllwagens zu folgen. Schließlich erreichte sie den großen Schuttplatz, auf dem noch zwei weitere Gemeinden ihren Müll abluden. Sie verzweifelte nicht vor dem gewaltigen Schutthaufen, sondern machte sich sofort an die Arbeit. Zwei Tage wühlte sie in dem übelriechenden Abfall mit dem Erfolg, daß sie tatsächlich ihren Ring wiederfand.

300 Todesopfer eines Hauseinsturzes

Ueber dreihundert Tote hat ein Hauseinsturz in Bombay gefordert. Es handelt sich um ein sechsstöckiges Haus, das einstürzte, weil sein Fundament von den heftigen Monsunregengüssen unterspült worden war.

Quer durch den Sport

In Ulm wird am 9. August zur Ermittlung der vier Endrundenteilnehmer an den Deutschen Sommerspielmeisterschaften im Faustball der Männer und Korbball der Frauen ein Vorrunden-Gruppenturnier zwischen Württemberg, Schwaben und München-Oberbayern ausgetragen.

Der Reichsbeauftragte für das Kriegs-WHW. hat im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels dem Reichssportführer und damit dem gesamten deutschen Sport Dank und Anerkennung für seine Verdienste um das Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 ausgesprochen.

Ein Modellflugwettbewerb der HJ. in Spanien fand in Anwesenheit des deutschen Botschafters, von Vertretern der Landesgruppe der NSDAP. und der Waffenattachés bei Madrid mit überraschend guten Ergebnissen statt.

Ein Sportkommissariat für Körpererziehung würde in Belgien geschaffen, das den flämischen und wallonischen Sport neu ordnen soll.

Lazzari, der junge italienische Schwergewichtler, blieb in Mailand über den ehemaligen Europameisterschaftskampf-Anwärter Giusto nach Punkten siegreich.

Wirtschaft für alle

Abgabe auf ausländische Weine. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft wird zur Unterstützung der durch Hagel, Frost, Rebschädlinge, Rebkrankheiten oder sonstige äußere Einflüsse im Weinbau im wirtschaftlichen Bestand gefährdeten Winzerbetriebe von den Mitgliedsbetrieben, die Wein aus dem Ausland einführen, mit Wirkung vom 15. Juni ab, eine Abgabe von zwei Pfennig je Liter zur Stärkung des Hilfsfonds für den Weinbau erhoben.

Viehpreise. Nördlingen: Ochsen und Stiere 42 bis 52 Mark je 50 Kilogramm Lebendgewicht, Bullen 250 bis 360 Mark, Kälberkühe 300 bis 680, trächtige Rinder 400 bis 680, Kalbeln 200 bis 350, Jungvieh 100 bis 200 Mark.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 30 bis 47,50 Mark. — Saulgau: Ferkel 40 bis 45 Mark je Stück.

Aus der Landeszucht. Am 11. Juli wird die nächste Absatzveranstaltung für Eber und Zuchtsauen des schwäbisch-hällischen Schweins in Schwäbisch-Hall durchgeführt. — Am 12. und 13. August hält der Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine Ulm in Riedlingen eine Zuchtviehabsatzveranstaltung mit Sonderkörung ab. Die nächste Absatzveranstaltung für Eber und Zuchtsauen des weißen veredelten Landschweins in Riedlingen findet am 9. Juli im Anschluß an eine Absatzveranstaltung für Farren und Zuchtkalbinnen statt.

Heute wird verdunkelt:
von 22.29 bis 4.54 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Läuft das Kleinkind richtig?

Rechtzeitige Vorsorge verhütet Schäden - Füße sollen soviel wie möglich frei bleiben

Fußschäden im späteren Alter haben häufig ihre Ursache darin, daß im Kindesalter eine Fußschwäche bestand, der man nicht genügende Beachtung schenkte. Im allgemeinen darf der Grundsatz gelten, daß das Kleinkind gesunde Füße und eine gute Muskelanlage zur Welt bringt. Allerdings wird häufig ein flacher Säuglingsfuß mit einem Plattfuß verwechselt. Ist das Kind wohlgenährt, dann wird dieser Irrtum erst recht durch ein das Fußgewölbe ausfüllendes, gutes Fettpolster hervorgerufen. In Wirklichkeit aber weist das das Fußgewölbe ausfüllende Knochengerüst eine normale Gestaltung auf. Um beim älteren Säugling nicht dem gleichen Irrtum zu verfallen, ist es notwendig, daß man sich mit dem bloßen Anschauen des Fußes nicht begnügt, sondern ihn abtastet. Hierbei wird der Fuß am zweckmäßigsten auf einen Stuhl gestellt, dann schiebt man einen Finger unter das vermeintlich gesunkene Längsgewölbe. Es wird sich dann meist zeigen, daß sich der knöcherne Gewölbsbogen in einem guten Zustand befindet und daß es sich bei der Ausfüllung des Fußgewölbes um ein weiches Gewebepolster handelt.

Jede Einengung des Fußes beim Kleinkind muß unter allen Umständen unterbleiben. Das gilt namentlich für die Zehen. Die Strümpfe müssen vorn von runder Form und genügend weit sein, spitze Strümpfe sind auf alle Fälle zu vermeiden. Desgleichen dürfen auch die Strickschuhe keine Einengung verschulden. Kleinkinderschuhe aus Glacéleder, wie sie in Friedenszeiten häufig im Gebrauch waren, sind unbedingt abzulehnen. Solange ein Wärmeschutz nicht unbedingt erforderlich ist, sollen die Füße soviel wie möglich frei bleiben, damit das Kind mit den Zehen ebenso spielen kann wie mit den Fingern. Jedenfalls hängt es von der Innehaltung dieser Bedingungen im ersten Lebensjahr ab, ob später einer Fußmuskelschwächung und einer Zehenverkrümmung vorgebeugt wird oder nicht. Auch einer nur leicht verlaufenden Rachitis im frühkindlichen Alter ist größte Aufmerksamkeit zu schenken. Sie bildet eine Gefahr für die Festigkeit des Fußgefüges an sich. Nicht selten sind Plattfüße des späteren Lebensstadiums der frühkindlichen Rachitis zuzuschreiben.

Auch im Stadium des Stehen- und Laufenlernens muß alles unterbleiben, was zu Fußschädigungen führen könnte. Das Kleinkind muß erst über das Kriechen und den Vierfüßlergang zum Stehen und aufrechten Gehen gelangen. Das ist der natürliche Entwicklungsablauf. Das Kriechen und der Vierfüßlergang als anfängliche Formen der Fortbewegung sind der Kräftigung der Muskeln, vor allem der Beine und des Rumpfes, außerordentlich förderlich. Sie schaffen eine allmähliche Gewöhnung der Fuß- und Beinknochen an die Belastung. Ergibt sich beim Stehen und Gehen, daß der Fuß des Kindes schwach ist, so wäre es verkehrt, durch einen festen Schuh Abhilfe schaffen zu wollen. Was in einem solchen Falle nottut, sind Maßnahmen zur Kräftigung der schwachen Fußmuskeln. Für diesen Zweck eignet sich vortrefflich das Laufrad, auch das dreirädrige Kinderfahrzeug läßt sich empfehlen, wenn es entsprechend abgeändert wird.

Die Anwendung orthopädischer Einlagen ist nur bei Kindern zu befürworten, die kranke Füße haben, denen die eigene Kraft zur Fußkorrektur fehlt. Randlose Einlagen sind abzulehnen, da sonst der haltlose Fuß des Kindes ohne weiteres abrutschen würde. Beim älteren Kinde ist es besonders wichtig, daß es nicht zu einer einseitigen Ueberanstrengung des Fußes kommt. Am gesundesten ist der leichte Schuh mit nachgiebiger Sohle. Meist wird das Kind mit leichten Sandalen auskommen, lediglich während der kälteren Jahreszeit sowie bei nasser Witterung soll festes Schuhwerk gewählt werden. Ueberaus nützlich und förderlich ist das Barfußgehen, freilich nicht auf dem harten Pflaster der Städte, sondern draußen in der freien Natur. Jedesmal nach dem Barfußlaufen sind die Füße mit kaltem Wasser tüchtig abzufrottieren. Dadurch wird auch Erkältungsmöglichkeiten entgegengewirkt.

Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not — Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!

Liebelsberg, 30. Juni 1942

Todesanzeige

Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Gefr.

Karl Nonnenmann

hat im Alter von 20 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges, blühendes Leben für die geliebte Heimat zum Opfer gebracht. Unerforschlich ist Gottes Ratschluß.

In tiefem Leid:
Familie Friedrich Nonnenmann

Trauergottesdienst am Sonntag, 5. Juli nachm. 2 Uhr, in der Kirche in Neubulach.

„Er ist auf Draht"

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der Höhe ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Bescheid weiß. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, ist immer mit dem direkten Draht verbunden.

Amtliche Bekanntmachungen

Maul- und Klauenseuche in Böblingen

Meine Anordnung vom 9. Juni 1942, veröffentlicht in der Schwarzwald-Wacht Nr. 133 vom 10. Juni 1942, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Calw, den 29. Juni 1942

Der Landrat.
Dr. Haegele.

Amtsgericht Calw

Handels-Registereintragung vom 29. Juni 1942

Veränderung:

A 44 **Firma Hermann Schnaufer,** Weinhandlung in Calw. Firma und Geschäft sind auf Martha Schnaufer, Kaufmannswitwe in Calw übergegangen, die das Geschäft unter der bisherigen Firma weiterführt.

Die Prokura der Martha Schnaufer in Calw ist erloschen.

Evang. Kirchengemeinde Calw

Donnerstag, 2. Juli,
abends 8 Uhr im Vereinshaus Vortrag von Pfarrer Richert, Stuttgart. „Der Kampf des Auslandsdeutschtums und seiner evang. Kirche.

Die praktische Erfahrung lehrt, daß sehr oft erst die Wiederholung einer Anzeige den Erfolg bringt.

Wir **suchen** zu baldigem Eintritt **mehrere**

Verkaufskräfte

(auch zum Anlernen) und bitten um Angebote an unser Unterlager Calw.

Gemeinschaftswerk Versorgungsring Zuffenhausen G. m. b. H.

Ein 3/4jähriges

Rind

verkauft
Georg Reule, Sommenhardt

Ein 18 Monat altes

Rind

verkauft
Gustav Weiß, Althengstett

Verkaufe eine gut gewöhnte, 38 Wochen trächtige

Kalbin

Fritz Straile, Althengstett

Eine ältere

Fahrkuh

samt Kalb verkauft
Paul Strähle, h. Adler
Althengstett

Die kleine...

Anzeige hilft Ihnen einen entbehrlichen Gegenstand verkaufen. Geben Sie heute noch eine

Anzeige

in der „Schwarzwald-Wacht" auf. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Dieter Robert

Die Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an.

Anneliese Schüle
geb. Brändel
Robert Schüle

Bad Liebenzell, 28. 6. 1942

---

1. Aromatisch 2. Leicht 3. Frisch

... DREI GUTE GRÜNDE

die Astra langsam und mäßig zu rauchen und sorgsam mit ihr umzugehen, damit Aroma und Frische nicht leiden.

KYRIAZI 4½ **Astra** MIT UND OHNE MUNDSTUCK

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw